

**Verlagsnachricht Junges Theater  
SPIEL MIR DAS STÜCK VOM TOD \***

Im Mai 2010 wird der Jugendtheaterpreis Baden-Württemberg an Hanneke Paaues Stück „In Memoriam“ verliehen. Aus diesem Anlass wollen wir Ihnen heute eine Auswahl unserer schönsten, traurigsten und ehrlichsten Stücke zum Thema Tod vorstellen. Schließlich „wollen Kinder wissen, wie es zugeht, und wenn man das wirklich erfährt, dann kann die Wahrheit nicht beängstigender sein als die Fantasien, wie es denn sein könnte. [...] Man mag sagen, was man will, aber ich weiß, dass es den Schutzraum Kindheit nicht gibt. Ich glaube nicht, dass es Kinder gibt, die jeder Form von Angst und existenziellen Krisen entgehen, auch wenn sie erst zwei Jahre alt sind. Leben heißt sich entsetzen. Leben bedeutet traurig werden, Angst bekommen und Widerstände erleben. Wir haben die Kunst, um unsere existenzielle Situation zu bearbeiten. Zu glauben, dass Kinder das nicht brauchen, heißt blind sein für das, was ein kleines Kind ist. Auch beim kleinen Kind gibt es alle Gefühle und alle Fähigkeiten. Man hat nur nicht eine so große Fähigkeit, mit Worten zu sagen, was man empfindet. [...] Ich sehe die Theaterarbeit als ein einziges großes Toleranzprojekt, wo man mindestens den Versuch machen kann, sich durch das Dickicht von Vorurteilen zu hauen und sich ständig anzustrengen, die Angst zu bekämpfen. Und das geschieht nicht dadurch, dass man sein Publikum in verlogener Sicherheit einlullt, sondern dadurch, dass man das vermittelt, was wahr ist. Das Theater ist wirklich ein Ort, wo man verlässlich Teil haben und Dinge entdecken kann. Alle Kinder, die ich bisher getroffen habe, unterscheiden zwischen Theater und Wirklichkeit. Kein Gerede darüber, dass man nicht weiß, wer wer ist und was was, dass man dann auf die Schauspieler projiziert. Im Theater ist es möglich, zwischen Wirklichkeit und Fiktion zu unterscheiden. Im Film ist das dagegen nicht so leicht. Das sehe ich als ein Argument fürs Theater, wo Kinder die Möglichkeit bekommen, Tabus und starken Erlebnissen um Existenz, Trauer, Tod und Gewalt zu begegnen und sie zu bearbeiten.“

*(Suzanne Osten, in: KiJuTh in Schweden, hrsg. von Wolfgang Schneider, Tübingen 2003)*

**Hanneke Paaue**

**IN MEMORIAM**

aus dem Niederländischen von Monika The

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 12+

☞ übersetzt i. Englische v. Rina Vergano (In Memoriam)

🏆 **2010, Jugendtheaterpreis Baden-Württemberg**

**UA:** 16.09.05, Hanneke Paaue (im Rahmen des Festivals Musica Sacra), NL-Maastricht (Algemene begraafplaats); **R:** H. Paaue ⇨ 09.-21.10.07, szenische Lesung, Theatre Cafe, GB-London ⇨ **DSE:** 16.05.10, JES Stuttgart, Prag-Friedhof, im Rahmen von „Schöne Aussicht“; **R:** H. Paaue

*H. Paaue \* 1962 in NL-Apeldoorn; lebt in B-Brüssel*

Arno ist tot. Seine Schwester Nora und seine Eltern sind noch da. Sie leben, aber nichts ist mehr wie früher. Hanneke Paaue lässt die Familienmitglieder in einfühlsamen und ehrlichen Monologen von ihrer Erfahrung mit Arnos Krankheit, seinem Tod und der eigenen Trauer erzählen. Nach und nach fügen sich die Empfindungen und Erlebnisse der einzelnen zu einem sehr genauen Bild einer Familie, die aus dem Gleichgewicht geraten ist und in der die Normalität nur noch Erinnerung ist.

Paaue lässt auch Arno selbst zu Wort kommen, stellt die Vergangenheit mit ihm neben die Gegenwart ohne ihn, unbeschwerte Momente neben die lähmende Trauer und entwirft so ein komplexes und vielschichtiges Netz aus Beziehungen innerhalb und außerhalb der Familie.

“In Memoriam’ is a play about how different people deal (or don’t deal) with death, with the loss of a family member, with sadness and isolation in a society where death is still taboo and where there are hardly any consoling rituals and very little time given to mourn.”

*(Hanneke Paaue, 2007)*

„In dem jetzt preisgekrönten Stück 'In Memoriam' lässt Hanneke Paaue die Familienmitglieder in einfühlsamen und ehrlichen Monologen von ihrer Erfahrung mit der Krankheit von Sohn Arno, seinem Tod und der eigenen Trauer erzählen. Nach und nach fügen sich die Empfindungen und Erlebnisse der einzelnen zu einem sehr genauen Bild einer Familie, die aus dem Gleichgewicht geraten ist und in der die Normalität nur noch Erinnerung ist. Trotz des ernsten Themas vermittelt Hanneke Paaue in dem Stück auch Lebensmut und Humor. Idealerweise sollte dieses Stück auf einem Friedhof aufgeführt werden.“ *(Begründung der Jury)*

**VATER** Ich habe hier alles Mögliche begraben. Verkehrstote, Selbstmörder, Bootflüchtlinge, Opfer von Gewalt und Kriminalität, alte Leute. Neugeborene Babys in Schuhkartons, Tote in Kisten oder in Laken gewickelt. Ich hab tausende Male „Herzliches Beileid“ gesagt. Jeden Tag sehe ich kiloweise Erde und literweise Tränen. Und Hysterie, Erschütterung, Scham, Aggression, Schweigen. Ich dachte, ich wüsste, was Trauer ist. Ich wusste es nicht, bis ich mein eigenes Kind begrub. *(Paaue, IN MEMORIAM)*

„Mit einem Toten sprechen, ist wie ihn wieder zum Leben erwecken, ihn einen Augenblick lang zu den Lebenden zurückholen. [...] ich denke, dass gewisse Tote lebendiger sind als viele Lebende. Sie machen dich auch lebendiger. **Für mich sind Friedhöfe Lebensräume.** [...] Du kannst hundertmal eine Geschichte den Lebenden erzählen, sie wird niemals denselben Sinn haben, wie wenn du sie einem Toten erzählst. Weil sich ein innerer Dialog einstellt. Der Tote nimmt Form an, er hat ein Alter, einen Namen, eine Geschichte ... Sein beharrliches Zuhören färbt den Sinn des Erzählten, und sehr schnell verschwindet der Friedhof und macht Platz für einen anderen Ort, andere Umstände ... Du sprichst zu einem Toten, und er steigt aus seinem Grab, zumindest in deinem Kopf. So bewegst du dich vom „Ich“ zum „Wir“. Der Blickwinkel ändert sich, und damit auch der Sinn einer Geschichte.“ (*Gespräch zwischen dem Verleger Emile Lansman und Marcel Cremer; in: AGORA Stücke 8-16, B-St. Vith, 2009*)

### **Tschingis Aitmatow** **DER WEISSE DAMPFER**

Eine Roman-Bearbeitung von **Marcelo Diaz** unter Verwendung der Übersetzung aus dem Russischen von Charlotte Kossuth

1 H (oder mehrere Personen)

Empfohlene Altersgruppe: 10+

📖 Aitmatow, Tschingis: *Der weiße Dampfer*, Suhrkamp, Frankfurt/ Main, 2004

🎬 1976, Verfilmung von B. Shamshiyev (Russland)

**UA:** 05.03.04, Herz und Camenzind, in der Kleinbühne Chupferturm, CH-Schwyz; R: M. Diaz ⇒ **DE - frei -**

*T. Aitmatow \* 1928 in Kirgisien; † 2008 in Nürnberg*

*M. Diaz \* 1955 in RA-Buenos Aires; lebt in E-Madrid*

[www.marcelodiaz.net](http://www.marcelodiaz.net)

Der kirgisische Autor Tschingis Aitmatow erzählt in seinem Roman von einem Jungen, der sehr alleine ist. Seine Eltern haben ihn zurückgelassen: Von seinem Vater weiß er nur, dass er auf einem weißen Dampfer arbeitet, seine Mutter kennt er gar nicht. Der namenlose Junge lebt in einem winzigen Dorf in den Bergen. Andere Kinder gibt es nicht, und so zieht der Junge sich in eine Fanta-

sie-Welt zurück, die er mit den Mythen einer längst vergangenen regionalen Märchenwelt speist.

„Die Realität ist eine Försterei, irgendwo im kaukasischen Hinterland. Keine naturromantische Idylle, sondern eine kleine, verbissene Gesellschaft, dominiert von brutaler Gewalt, Hörigkeit und Unterwerfung. Dies ist die Welt, in der ein kleiner Junge aufwächst, verlassen von seinen Eltern und abgegeben bei seinen Großeltern. Die einzigen Freunde, die er hat, sind sein Großvater, eine Schultasche und einige Felsen. In dieser menschlichen Ödnis findet der Kleine Zuflucht in der Welt seiner Fantasie. Bis die Realität so unerträglich wird, dass nur noch das selbst gewordene Utopia seiner Vorstellungskraft eine Heimat für ihn sein kann, er als Fisch unter seinen 'Fischefreunden'. Dies ist, kurz gesagt, die Handlung von Tschingis Aitmatovs Roman 'Der weiße Dampfer'. [...]

Marcelo Diaz hat den Roman gestrafft und die Handlung aufs Wesentliche konzentriert. Herausgekommen ist ein poetisches, verzauberndes Werk, das den Akzent besonders auf die verschiedenen Welten des Jungen legt. [...] Die Mischung von Tragödie und hellen Lichtpunkten, von dunklem Schrecken und doch immer wieder positiv erscheinenden Gedanken, auch wenn das Ende einen nassen Tod für das Kind bedeutet. [...] Ein sehr eindrücklicher Abend.“ (*Bote der Urschweiz, 03/2004*)

„Ein Fisch, ich bin ein Fisch. Ich tauche in die Tiefe des kalten Wassers und werde einer von denen. Alles ist still. Im Wasser ersterben alle Geräusche. Ich mache den Mund auf und zu und atme so neben meinen Fischfreunden, wie ein ständiges Staunen.“

(Aitmatow, *DER WEISSE DAMPFER*)

### **Marcel Cremer** **DIE RABENFRAU**

1 D

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🌐 übersetzt ins Französische von Pierre Doome (La femme corbeau)

📖 publiziert in: Théâtre pour la jeunesse, Lansman Editeur, B-Carnières, 2006

**UA:** 31.01.02, Agora, B-St. Vith; R: M. Cremer

⇒ **DE - frei -**

*M. Cremer \* 1955 in B-Crombach; lebt in B-St. Vith*

Eine junge Frau erhält die Nachricht vom Tod ihrer Mutter. Bis zu diesem Brief wusste sie nichts von deren Existenz. Sie ist bei Fremden im Glauben aufgewachsen, es seien ihre Eltern. Sie erfährt, warum ihre Mutter nach

ihrer Geburt die Insel, auf der sie lebte, verlassen hat. Sie hat sich eine neue Heimat gesucht, wo sie am Rande eines Dorfes mit ihrem Vogel, einem Raben, gelebt hat. Im Dorf nannten sie alle die Rabenfrau. Kurz vor ihrem Tod ist es zu einem folgenschweren Zwischenfall gekommen. Danach blieb auch ihr Rabe verschwunden. Was ist passiert?

'Die Rabenfrau' ist eine Geschichte über einen Abschied und einen Neuanfang. Die Rabenfrau geht ihren eigenen Weg und wagt einen neuen Anfang. Sie schreibt an die Wände: „Vögel im Käfig singen von Freiheit. Freie Vögel fliegen.“ Die Rabenfrau stellt die Frage nach Toleranz, Freiheit und Fremdenfreundlichkeit. Ein Plädoyer für das ganz Persönliche, das Anderssein. Die Rabenfrau fragt dich, den Zuschauer: Welcher Vogel passt zu dir?

„Sie hat eine Briefmarke auf den Umschlag geklebt. Den Brief hielt sie in den Händen, als man sie fand, tot im Bett. Gestern habe ich meine Mutter kennen gelernt.“

(Cremer, *DIE RABENFRAU*)

**Jean-Paul Denizon/ Michael Schramm/  
Sabine Zieser**

**SALTO UND MORTALE**

ein Zirkusmärchen

1 D, 1 H oder 2 H (und ggf. 3 live-MusikerInnen)

Empfohlene Altersgruppe: 6+

☛ 2002, Aufzeichnung des Bayerisches Fernsehens (Bayerischer Theaterpreis)

UA: 23.11.00, Theater Mumpitz, Nürnberg; R: J.-P. Denizon; ⚭ H. Kawohl; ☞ 2001, 19. Bayerische Theater-tage, Ingolstadt: ☛ 2001, KiJuThPreis; ☞ 19.01.02, Panoptikum, Nürnberg; ☞ 08.-10.05.02, Intern. Theaterfesti-val für KiJuTh, H-Kaposvar (auf Einladung der ASSITEJ Ungarn) ☛ 2002, Bayerischer Theaterpreis ⇒ ÖE: 10.12.02, Theater die Kiste, A-Tulfes; R: R. Parton ⇒ SE: 05.04.03, Co-Produktion mit Theater Tuchlaube, CH-Aarau; R: A. Meyer ⇒ 04/2003, Theater und Orchester GmbH Neubrandenburg; R: A. Wöhlert ⇒ 19.02.04 LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: A. Khuon-Siefert ⇒ 05.08.06, Schauspielkollektiv Lüneburg; R: T. Flocken *J.-P. Denizon \* 1949 in F-Aÿ-Champagne; lebt in F-Paris*  
*M. Schramm \* 1962 in Tirschenreuth; lebt in Nürnberg*  
*S. Zieser \* 1960 in Göttingen; lebt in Nürnberg*

„Da tut einer einen Seutzer, unbedacht. 'Ich wünschte, ich wäre tot!', jammert der Clown, der keinen

mehr zum Lachen bringt – und prompt erscheint der Sensenmann. Wie den Tod wieder loswerden? Ihn gar nicht ernst nehmen? Lässt sich nicht durchhalten. Ihn anbetteln? Nutzt nix. Mit Dynamit in die Luft sprengen? Geht schief. Die einzige Chance also: Ihm das zu geben, was er wirklich will im Austausch für das eigene Leben. 'Bring mich zum Lachen!', fordert die schwarze Gestalt todernst und stellt den Clown damit vor eine schier unlös-bare Aufgabe.“ (*Donau Kurier, 02.06.01*)

Aus dieser Ausgangssituation entwickelt sich ein packen-des Wechselbad der Gefühle, ein Spiel um Leben und Tod, in dem sich die Rollen nach und nach vertauschen und der Tod schließlich den Clown zum Lachen bringen will.

„Was als Zirkusmärchen für die ganze Familie daher-kommt, ist ein schweres Thema, federleicht verpackt in spielerische Szenen, getragen von sphärisch-zupackender Musik. Der ewige Kreislauf des Scheiterns, der heiter und tief zugleich ist, löst viel lebensklugen Humor aus. [...] Der Clown entdeckt den Tod als Geizhals und der Tod rügt den Clown als Verschwender seiner Lebenszeit. Der ewige Kreislauf von Geburt und Tod gerät in den Blick – und mit ihm so etwas wie der Sinn des Lebens. Es zu genießen, in vollen Zügen, sich zu verschenken an die ganze Welt, das hat der Clown am Ende gelernt.“ (*Theaterkurier, Juni 2003*)

TOD Mit mir Spaß man nicht.  
CLOWN Lass mich. Hab Mitleid. Bitte. Lass mich gehen.  
TOD Ihr seid doch alle gleich. Erst beklagt ihr euch über das Leben, dann wollt ihr nicht sterben.  
Es ist zu spät. Deine Zeit ist gekommen. Lass uns gehen.  
CLOWN Nein! Ich will nicht!  
(*Denizon/ Schramm/ Zieser, SALTO UND MORTALE*)

**Maurizio Donadoni**

**BERLINER HERZ**

(Cuore di Berlino)

aus dem Italienischen von Bettina Zwick

1 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☛ 16.06.04, Szenische Lesung im Rahmen von Triangel, Konstanz: Herzstücke!, Ein Vier-Länder-Projekt im Rahmen von Quattro (Auftragsarbeit)

⇒ **UA/ DSE - frei -**

*M. Donadoni \* 1958 in I-Bergamo; lebt in I-Rom*

In „Berliner Herz“ treffen sich zwei Jugendliche irgendwo zwischen Leben und Tod. Der Junge wartet auf ein Spenderherz – das Mädchen scheint das richtige Herz für ihn zu haben. Sie unterhalten sich über den Übergang vom Leben zum Tod, über das Woher und Wohin. Für das Mädchen ist die Zeit bald abgelaufen, der Junge kann sich noch entscheiden, ob er das Herz des Mädchens akzeptiert oder nicht ...

Das Berliner Herz ist eine Herz-Lungen-Maschine, ein außerhalb des Körpers angeschlossener medizinischer Apparat, der es schwer Herzkranke ermöglicht während des Wartens auf ein Spenderherz, z. B. bei Erweiterung der Herzkranzgefäße, zu überleben.

SIE Hast du Angst vor dem Tod?  
ER Als ich klein war nicht. Als ich älter wurde, habe ich angefangen, daran zu denken.  
(*Donadoni, BERLINER HERZ*)

**Theo Fransz**

**LIEBE, A BLOODY LOVESTORY**

(Liefde, a bloody lovestory)

aus dem Niederländischen von Monika The

2 H oder 4 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☛ 2007, „**Kaas & Kappes**“-Preis

UA: 19.11.04, Toneelschuur, NL-Haarlem; R: A. Zipson  
☛ 12./ 13.10.07, Theatre Cafe Europa, GB-London, rehearsed reading performed by an outstanding ensemble company; [www.theatrecafe.eu](http://www.theatrecafe.eu) ⇒ **DSE**: 05.03.08, Moks Bremen, am Theater Bremen; R: T. Fransz

*T. Fransz \* 1958 in NL-Vleuten de Meern; lebt in NL-Zaandam*

Zwei schrullige Männer finden einen Fötus – und erzählen sich die Geschichte der Liebe, aus der er entstanden sein mag. Es ist die Geschichte einer großen Liebe, die an einem „bloody Missverständnis“ zerbricht: Sie ist schwanger und muss nachdenken; er fürchtet, sie liebt ihn nicht mehr. Als sie sich treffen, um zu reden, geschieht ein Unglück.

Fransz hat keine Angst vor großen Gefühlen und läuft dennoch nie Gefahr, pathetisch zu werden. Er springt sicher hin und her zwischen Komik und Ernst, zwischen Komödie und Tragödie. Dieses ständige Wechselbad der

Gefühle, das man Leben nennt, beherrscht er perfekt. Wie immer bei Theo Franz geht es auch um den Tod, um das Abschiednehmenmüssen. Und wie immer ist das sehr traurig, aber nicht nur.

„Liebe, A Bloody Lovestory' wird von zwei kuriosen Männern getragen. Der eine ist ungehobelt, groß und schwarz, er schielt und hat eine lispelnde Bassstimme; der andere, weiß, kahl, gebogener Rücken, piept neurotisch drauflos. Gemeinsam erzählen sie die blutige Liebesgeschichte von Paulchen und Harry – Harry ist übrigens eine Frau ... [...] Die Schauspieler spielen va banque unter Zuhilfenahme von Puppen und einem der britischen Fernseh-Satire 'Splitting Image' vergleichbaren plastischen Overdrive. So versucht einer von ihnen einen Fötus mit Hilfe eines Salatkörbchens und einem Föhn zu trocknen. Wie gespenstisch dies auch klingen mag, es handelt alles von Zärtlichkeit, von untragbar heftiger Liebe.“ (De Volkskrant, 11.10.05)

„Eine Geschichte, in der die zärtlichsten Neigungen des Verliebtseins, das dringende Verlangen nach dem Anderen, der Schmerz des Verlassen-Seins sich Ausdruck verschaffen. [...]“

Mit seinem Stück 'Liebe, a bloody love story' hat Theo Franz es geschafft, einen packenden, kraftvollen Text zu erstellen, der es zwei Kunstgestalten, Igor I und Igor II, erlaubt, auf drastische Weise eine Liebesgeschichte ihrer scheinbaren Normalität zu entreißen. Gleichzeitig mit der sehr körperlichen Sprache, seinem sehr starken Duktus wirkt der Text treibend auch in seiner Rhythmik. Er jagt die Protagonisten, das liebende Paar, durch die Stationen ihrer Liebe; mit ihnen erfährt das Publikum innigste Gefühlsanwandlungen, sprachlich vermittelte Grenzerfahrungen, wie sie nur Liebenden zuteil werden.“ (Begründung der Jury, Kaas & Kappes 2007)

**IGOR II** Und in der Stille des Zimmers  
legte er sich neben sie.  
Ganz behutsam schmiegte er sich an sie,  
flüsterte ihren Namen.  
Diesen Namen,  
der nun auf einmal gar nicht mehr merkwürdig klang.  
Den komischen Jungennamen,  
den ihr betrunkenener Vater ihr gegeben hatte.  
Dieser Name, der klang nun  
wie ein tiefes und intensives Flüstern,  
wie ein Seufzer, ein Gebet  
in der wimmernden Stille  
des Abends.

**IGOR I** Sie muss wach werden.  
Wach werden. Sie kann nicht ...  
Sie kommt gleich wieder zu sich,  
weil sie muss ja noch essen  
und sie wollte ihm danach etwas erzählen.  
Sie muss essen. Er hat doch für sie gekocht.

(Franz, LIEBE, A BLOODY LOVESTORY)

## Theo Franz

### SCHWESTERN

(Zus en Mathilde)

aus dem Niederländischen von Monika The

2 D

Empfohlene Altersgruppe: 8+

☞ aus dem Deutschen übersetzt ins Englische von Paul Harman (Matty and Sis)

**UA:** 08.02.04, Kalebas Produkties; R: T. Franz ⇒ **DSE:** 28.02.04, carrousel Theater, Berlin; R: T. Franz (jetzt als freie Produktion: BUZ theatre connection, Berlin); ☞ 28./29.06.06, Schächpir, A-Linz und Steyr ⇒ **Engl. EA:** 10.10.04, CTC Theatre, GB-Darlington; im Rahmen des Take Off Festivals; R: N. Hajjianni ⇒ **SE:** 25.05.05, Theater an der Sihl, CH-Zürich; R: E. Beeler ⇒ 03.02.06, Junges Theater, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: D. Trapp ⇒ **ÖE:** 07.11.06, TaO! – Theater am Ortweinplatz, A-Graz; R: M. Weissensteiner; ☞ Preisträger des STELLA 2007 in der Nebenkategorie „Herausragendste Nachwuchsleistung“ (Constanze und Theresa Winkler); ☞ nominiert für den „best off styria Preis“ ⇒ Sept. 2007, Theaterscheune Teutleben; R: S. Beer ⇒ 12.10.07, Comedia Club A-Pregarten; R: M. Zeindlinger ⇒ 23.02.08, Theater der Jungen Welt Leipzig ⇒ 25.04.08, Theaterjugendclub, Landestheater Detmold; R: M. Kohl ⇒ 13.06.08, AKKU Kulturzentrum, A-Steyr; R: C. Seigmann ⇒ 18.10.08, Schauspielschule Siegburg ⇒ 31.10.08, Theater Ansbach/ Kultur am Schloss; ☞ 18.06.09, Bayer. Theatertage, Coburg ⇒ 08.01.09, Mittelsächsisches The-

ater Freiberg und Döbeln ⇒ 20.03.09, Verein Staatstheater, A-Innsbruck; R: C. Richards ⇒ 02.05.09, Junges Schauspielhaus Hamburg; R: T. Franz ⇒ 06.10.09, Westfälische Kammerspiele, Paderborn ⇒ 21.02.10, Staatstheater Wiesbaden, Studio; R: O. Zuschneid ⇒ 10.10.10, JuTh am LT Marburg; R: O. Zuschneid

„Es gibt Dinge, die man sich gar nicht vorstellen will. Und doch geschehen sie. Dass jemand stirbt: Die eigene Schwester, die für Mathilde die beste Freundin und einfallreichste Spielkameradin war. Mit der man streiten und lachen, Quatsch machen u. weinen konnte. Um das Unabänderliche annehmen zu können, braucht es Zeit. Nacht für Nacht wird Mathilde von ihrer toten Schwester besucht, sie spielen die alten Spiele, reden und trösten einander. Erst wenn aus Mathildes Verzweiflung Trauer geworden ist, und die Erinnerung auch schöne Momente birgt, kann die Tote beruhigt gehen.“ (Spielplanheft carrousel Theater an der Parkaue, Berlin, 08-11/2003)

„Schwestern' ist ein im Grunde alterloses Stück, das auf ernsthaft komische Weise das Grauen der Einsamkeit und die Machtlosigkeit gegenüber dem Schicksal beschwört. [...] Die kindlichen Spielereien legen umso mehr Bedeutung auf die sparsam gehaltenen Sekunden des Schweigens, der Sprachlosigkeit. Dann ist für einen nachdenklichen, beklemmenden Moment Ruhe im Karton, während sich die subtile Essenz des kindlichen Redeschwalls ihren Weg zum Hinterkopf des jungen Theaterbesuchers bahnt.“ (taz, Berlin, 04.03.04)

„Und jetzt haben sie all deine Sachen aus dem Zimmer geholt. Das ist besser für mich, sagen sie. Sie sagen, dass ich es jetzt in Ruhe lassen soll. 'Es'. Sie nennen dich 'Es'. Weil sie deinen Namen nicht aussprechen wollen. Weil sie Angst vor deinem Namen haben. Darum bin ich ihnen auch so unheimlich. Weil ich deinen Namen ausspreche. Weil ich keine Angst vor deinem Namen habe. Weil ich deinen Namen die ganze Zeit sage: 'Zus, Zus, Zus dies ... Zus hier, Zus da.' Das ertragen sie nicht. Sie wollen es vergessen und ich will das nicht. Weil ... wenn ich dich vergesse, hat für mich alles keinen Sinn mehr ...“

(Fransz, SCHWESTERN)

## Gebrüder Grimm

### GEVATTER TOD

Bearbeitung von **Helga Koren**

2 D, 4 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 12+

☞ 1995, **Münchner Jugend-Dramatiker-Preis**

📖 Stückauszug abgedruckt in: Die Deutsche Bühne, 07/96

**UA:** 16.04.96, im Münchner Volkstheater durch das Thalia Theater Halle; R: T. Bischoff

*H. Koren \* 1943 in Steinhöring; lebt in Berlin*

Lebensmüdigkeit und Gotteszweifel treiben einen armen Bauern dazu, sein dreizehntes, frisch geborenes Kind in die Patenschaft des Gevatter Tod zu geben. Das Patengeschenk: Ein Heilkraut, mit dem Sohn Kater Menschen vor dem Tod retten kann, allerdings nur, wenn sein Pate das auch gestattet. So kommt der erwachsene Kater zu Ansehen und Würde als Arzt, der Leben rettet. Allerdings liegt diese Macht über Leben und Tod nur scheinbar in seinen Händen. Als die Zeiten härter werden und ein

Krieg Katers Weltbild verändert, wird das Gehorchen schwieriger. Kater pfuscht seinem Paten ins Handwerk. Helga Koren gelingt es, die allgemeine Gültigkeit des Stoffs herauszufiltern, ohne die Charakteristika des Märchens zu verlieren. Archetype und mündliche Sprechtradition bleiben neben moderner Orientierungslosigkeit und Lebenszweifeln bestehen.

„Eine dichte Parabel über die Wechselbeziehung von Leben und Tod [...]. Holzschnittartig verknüpft, fast im Stil von Hans Sachs, dabei auch durchaus dessen schwankhafte Züge in der Situationscharakterisierung übernehmend, wird hier in einem alten Stoff, wie die Laudatio von Jürgen Flügge hervorhebt, an ein altes, in der modernen Gesellschaft aber verlorengegangenes Wissen erinnert, dass der Tod nämlich Teil unseres Lebens ist. Sprachlich wie auch in der Typisierung der Figuren scheint das Stück von einer starken Brecht'schen Diktion getragen, die das Archaische biblischer Sprache mit dem Gestus einer Sozialklage verbindet. Dabei bleibt das Stück märchenhaft, weil der Dialog nicht psychologisch situiert wird.“

(Die Deutsche Bühne, 07/96)

GEVATTER TOD

Suchtest du nicht eben noch einen Paten für dein Kind?

MANN

Einen Paten ... willst du dich bewerben? Der Tod als der Gevatter meines Kind's?

GEVATTER TOD

Bis er zum Manne ist gereift, will ich die Sorge für ihn tragen.

Dann soll er selbst entscheiden, ob er mich zum Gevatter will.

(Grimm/ Koren, GEVATTER TOD)

## Sera Moore Williams

### SPURLOS

(Son)

aus dem Englischen von Anne Fritsch

1 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☞ 2001, Auszeichnung für die „**beste walisische Produktion**“ ([www.theatre-wales.co.uk](http://www.theatre-wales.co.uk))

🌐 übersetzt ins Ungarische von Peter Horvath (A mi fiunk)

**UA** (in walisischer Sprache unter dem Titel "Mab"): 06.08.01, The National Eisteddfod, GB-Ruthin; R: S. Moore Williams ⇨ **Englischsprachige/ Korean.**

**EA:** 07/2002, Munye Arts Theatre, ROK-Seoul, im Rahmen des "ASSITEJ World Congress and Performing Arts festival"; R: S. Moore Williams ⇨ **Ungar.**

**EA:** 23.03.03, Kolibri Theatre, H-Budapest ⇨ **DSE - frei -**

*S. Moore Williams \* 1958 in GB-Bangor; lebt in GB-Aberystwyth*

Ein 14-jähriger Junge verschwindet spurlos. Weder die Polizei noch seine alleinerziehende Mutter finden heraus, was mit ihm geschehen ist. Bis er – dreieinhalb Jahre später – auf einmal wieder auftaucht. Dass er auf einmal eine andere Augenfarbe hat und auch sonst gar nicht so viel mit ihrem verschwundenen Sohn gemeinsam hat, will die überglückliche Mutter erst nicht wahrhaben. Tief in ihr

drin aber wusste sie gleich, dass der Junge ein Fremder ist. Trotzdem hätte sie lieber einen Unbekannten als Sohn angenommen als weiter mit der Unsicherheit zu leben.

Sera Moore Williams erzählt ihre Geschichte in einer Spiel-im-Spiel-Situation: Drei Schauspieler verkörpern den vermeintlichen Sohn, die Mutter und den zuständigen Polizisten. Dabei fallen sie immer wieder aus ihren Rollen, ihre eigenen Lebensrealitäten vermischen sich zunehmend mit der Fiktion. So ist die Schauspielerin selbst überforderte Mutter eines Kleinkindes, während der Darsteller des Sohns kurz vor der Aufführung vom Tod seiner Mutter erfahren hat ... Mit diesen dramaturgischen Kniffen schafft Sera Moore Williams eine kritische Distanz zur dargestellten Geschichte: Sie nimmt dem verstörenden Stoff etwas von seiner Härte, ohne ihn zu verharmlosen, indem sie die Schauspieler in verbale Auseinandersetzungen darüber geraten lässt. Gleichzeitig spielt sie ein raffiniertes Spiel mit den verschiedenen Realitätsebenen – und den Möglichkeiten des Theaters.

“The thrilling play didn't finish at the end of the performance, as there was so much there to think about. An uncompromising, emotional play, which played havoc with the conscience, and excited the subconscious. I have no doubt that it was successful as the themes and characters came alive to thrill the audience.”

([www.bbc.co.uk](http://www.bbc.co.uk), 08/2001)

„Meine Mutter war eine Sorgenmacherin. Hab ich das schon erwähnt? Sie hat sich Sorgen um mich gemacht. 'Um Jungen muss man sich mehr sorgen als um Mädchen', hat sie immer gesagt. Ich hab nie Zeit darauf verwendet, mir wirklich Gedanken über sie zu machen ... bis sie gestorben ist. Dann konnte ich wochenlang nicht klar denken. War monatelang nicht ich selbst.“  
(Moore Williams, SPURLOS)

## Wolfgang Sréter

### MINENSPIEL

3 H, 1 Musikerin

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

☞ 2006, **Jugenddramatikerpreis der Stadtparkasse München**

UA: 06.12.07, Theater Halle 7, München; R: C. P. Seifert  
*W. Sréter \* 1946 in Passau; lebt in München*

Ein vom Krieg zerstörtes und von seinen Einwohnern verlassenes Dorf in den Bergen mit Blick auf das Meer. Ein Mann haust in einer Ruine, in die er alles, was im Dorf an Verwertbarem zu finden war, gebracht hat. Er führt Selbstgespräche. Oder spricht er mit dem Jungen, der ihn seit Tagen heimlich beobachtet? Irgendwann findet der Mann den Jungen ohnmächtig auf dem Grundstück. Er hat eine Verletzung am Bein, die von einem Schuss, einer Mine, aber auch von einem Sturz vom Baum herrühren könnte. Der Mann pflegt ihn, und als er wieder gesund ist, bleibt der Junge bei ihm. Das Zusammenleben bringt es mit sich, dass sie über die Geschichte des jeweils anderen langsam mehr und mehr erfahren. Inmitten des Krieges entsteht eine zerbrechliche Idylle der gegenseitigen Hilfe.

Gegen Ende des Sommers wird der Mann schwächer und schwächer. Er erzählt dem Jungen, dass er lange Jahre in einem anderen Land gelebt hat. Die Familie des Mannes lebt noch in diesem anderen Land. Mit einem Brief des Mannes macht sich der Junge drei Tage nach dessen Tod auf den Weg.

„Das Stück von Wolfgang Sréter beschreibt eine Wirklichkeit, die häufig verdrängt wird. Die Kriege im 21. Jahrhundert sind auch die Kriege, in denen Kinder zu Soldaten gemacht werden und in denen Kinder gleichzeitig die Opfer der Auseinandersetzungen sind. Jedes Kind bei uns kennt inzwischen die Bilder dieser Kriege aus den Medien. Sréters Stück gibt keine Antworten auf die alltäglichen Schreckensmeldungen und keine Handlungsanweisungen. Es beschreibt mit großem Verständnis eine Situation zwischen einem alten Mann, dessen Lebensraum, sein eigenes Haus, zerbombt wurde und einem Kind, das sich im Kampf ums Überleben in dieses Haus gerettet hat. Es entsteht eine exemplarische Situation auf engstem Raum, welche die aktuelle Lage von Kindern in unserem von Kriegen geplagten Jahrhundert sehr verständnisreich reflektiert. Großes Theater auf kleinstem Raum.“ (Jurymitglied Jürgen Flüge, *Münchner Jugend-Dramatiker-Preis*, 16.10.06)

JUNGE Ich habe keine Angst vor dem Tod.  
MANN Weil du weit davon entfernt bist.  
JUNGE Nicht deshalb ... dann sind wir wieder alle zusammen.  
MANN Woher weißt du das?  
JUNGE Es muss so sein.  
(Sréter, MINENSPIEL)

## Paul Steinmann

(in Zusammenarbeit mit dem Theater ond-drom)

### OHNE SCHUH

(Ohne Schuh)

Historienstück für Kinder

aus dem Schweizerdeutschen von Wiebke Vogel

3 D

Empfohlene Altersgruppe: 7+

☞ 1992, **Schweizer Jugendmedienpreis „Die rote Zora“**

UA: 1991, theater ond-drom, CH-Luzern; R: P. Steinmann; → 04/93, Augenblick mall!, Berlin ⇒ DE: 04.09.98, Junges Theater, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: U. Blum ⇒ ÖE: 29.04.00, u\hof: am LT, A-Linz; R: I. Paulis

*P. Steinmann \* 1956 in CH-Villmergen; lebt in Winterthur*

Die drei Schwestern Rosa, Bianca und Marie-Louise betreiben eine Wäscherei. Als Krieg ausbricht, schließt Marie-Louises Verlobter sich Napoleons Armee an. Sie folgt ihm und erlebt im Windschatten der Feldzüge Vernichtung und Tod, Hilfsbereitschaft und tiefe Freundschaften.

„Ohne Schuh‘ ist ein Stück über Leben und Tod, eine packende Geschichte, die mit anregenden Bildern und viel Feingefühl das Thema Krieg in einer Art behandelt, die Achtjährige genauso fesselt wie Erwachsene. [...] Es ist ein leises, ernstes Stück, das von Aufbruch und Heimkehr, von Angst, Abenteuer und Bewährung, von Liebe und Enttäuschung, von Hoffnung und Hass handelt.“ (Rüdiger Stephan, *Dramaturg*)

„Die tragische Handlung wird immer wieder unterbrochen von witzigen und clownesken Momenten und Szenen.“ (Jeversches Wochenblatt, 03.09.98)

„Wir sind drei Schwestern. Ich bin die älteste und heiße Rosa. Rosa ist ein schöner Name, so romantisch. Unsere Eltern sind tot. Jedes Jahr pflanze ich auf ihrem Grab rosarote Rosen.“  
(Steinmann, OHNE SCHUH)

## Flora Verbrugge/ Herman van Baar

### KUMMER UND COURAGE

(Kommer en Courage)

Theaterstück über den Feldzug 1812 in zwölf Szenen und sechs Märschen

aus dem Niederländischen von Monika The

2 H, 1 Musiker/in

Empfohlene Altersgruppe: 9+

**UA:** 16.10.06, Jeugdtheater Sonnevand, NL-Enschede; R: F. Verbrugge; ♫ M. Franke; 📅 08.03.07, „Kaas & Kappes 2007“, Duisburg ⇒ **DSE:** 30.11.07, schnawwl am NT Mannheim; R: A. Gronemeyer; ♫ C. Linke/ M. Reyhani; 📅 04.06.09, Hessische KiJuThWoche, Marburg ⇒ 29.03.09, Junges Schauspielhaus Bochum; R: M. v. Boven ⇒ **ÖE/ SE - frei -**

*F. Verbrugge \* 1956 in NL-Amsterdam; lebt in Enschede*

*H. v. Baar \* 1957 in NL-Purmerend; lebt in Amsterdam*

„Sommer 1812. Bepackt mit Kartoffeln und hunderten von Kanonen rücken 600.000 Mann und 200.000 Pferde nach Moskau vor. Sie sind Napoleons Große Armee. Unter ihnen: Karl Kummer und Johannes Courage. Karl hat als Kind eine Kopfverletzung erlitten, hält nichts von Anstrengung und ist eher für die sinnenfreudigen Seiten des Lebens. Johannes dagegen kann sich nichts Schöneres

vorstellen, als in furchtbaren Schlachten große Heldentaten zu vollbringen. Als sie bei Borodino eine der blutigsten Schlachten der Geschichte kämpfen, wird ausgerechnet Karl zum unfreiwilligen Helden. 86.000 tote Soldaten und 35.000 tote Pferde: Napoleon ist zufrieden, der Weg nach Moskau steht frei. Johannes hofft inbrünstig auf eine zweite Chance bei ihrem Einzug in die russische Hauptstadt. Doch die liegt verlassen da und hat außer Wodka und Bonbons nichts zu bieten. Als Napoleon den Rückzug befiehlt, ist der Traum vom großen Sieg vorbei und der Kampf ums Überleben im winterlichen Russland fängt erst an ... Vor dem Hintergrund des napoleonischen Russlandfeldzugs erzählen Verbrugge und van Baar in ihrem temporeichen Stück für zwei Schauspieler und einen Musiker vom alltäglichen Wahnsinn des Krieges: vom Kampf um Wurstzipfel und der Bedeutung beschwipster Erdbeeren, von verbrannter Erde und abgefrorenen Zehen, von versuchter Freundschaft, irrwitzigen Hoffnungen und der Banalität des Todes. Unsentimental zeigen sie, wie sich Grenzen zwischen Verlierern und Gewinnern, Opfern und Tätern verwischen, sich ein Sieg als militärisches Fiasko entpuppt und am Ende nur eine Partei ohne Schuld bleibt: die Pferde.“ (*Spielzeitheft 2007/08 NT Mannheim*)

KEES

Solltest du die Tasche nicht lieber hier lassen? Stell dir vor, du musst kämpfen. Sie ist doch nur schwer und sperrig.

JOHANNES

Ein echter Soldat geht mit voller Bepackung in den Tod. (*geht wieder*)

KEES

Wäre doch schade, wenn du wegen der Tasche früher stirbst.

Lass sie doch hier, ich passe auf sie auf. Hab ich was zu tun.

(*Verbrugge/ van Baar, KUMMER UND COURAGE*)

## Mark Wetter

### PLATZKONZERT UND KOFFERFLUG

1 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 7+

**UA:** 12.06.94, Theater Bilitz, CH-Frauenfeld; R: M. Wetter; 📅 12/94, 6. Ffm. Autorenforum für KiJuTh ⇒ **ÖE:** 12.10.98, Jugendtheater Die Kiste, A-Tulfes; R: R. Parton ⇒ **DE - frei -**

*M. Wetter \* 1951 in CH-Bern; lebt in CH-Lenzburg*

Trotz ihres Geburtstages ist Leila traurig. Sie hat geträumt, dass ihr Vater sterben würde und braut deshalb

einen Unsterblichkeitstrank. Als ihr Vater von diesem probiert hat, steigen beide in Leilas Koffer und heben ab zu einem imaginären Flug – einem gemeinsamen Traum. Durch diesen Traum lernt nicht nur Leila, ihre Ängste zu akzeptieren und mit diesen umzugehen.

„Das Theaterstück 'Platzkonzert und Kofferflug' wagt sich an eine schwierige Thematik: Es geht um den Tod, um eine schrittweise Ablösung des Kindes von den Eltern, Verlustängste und schließlich ums Erwachsenwerden. [...] Ein dichtes Theatererlebnis, das nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene in den Bann zieht.“

(*TG-Tagblatt, 13.06.94*)

LEILA

Kann ich dich irgendwann wieder sehen, wenn du tot bist?

HOLZER

Tut mir leid Leila, vielleicht wenn du auch tot bist.

Ich weiß es nicht. Niemand weiß es wirklich.

Man streitet sich immer noch darüber.

LEILA

Wer?

HOLZER

Weiß ich nicht. Es gibt Menschen, die daran glauben, andere, die nicht daran glauben, und solche die einmal glauben und dann wieder nicht.

(*Wetter, PLATZKONZERT UND KOFFERFLUG*)

## Mark Wetter/ Paul Steinmann

### JEDA, DER SCHNEEMANN

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 4+

📖 publiziert in: ASTEJ (Hrsg.): Theater ohne Theater, Lenos Verlag, CH-Basel, 1987

🌀 Teatro Baraonda, Berlin, 1998

**UA:** 1986, Theater Spektakel, CH-Zürich; R: P. Steinmann; ♫ R. Häusermann; 📅 über 300 Vorstellungen ⇒ **DE:** 05/88, KiJuTh im Werftpark, Kiel; R: M. Wetter ⇒

Spielküche, Augsburg; R: T. Waldkircher ⇒ 1988/89, moks Theater, Bremen ⇒ Theater im Pott, Oberhausen; R: P. Adler ⇒ Rrrabatzzz Theater, Hainburg; R: T. Waldkircher ⇒ Trotz-Alledem Theater, Bielefeld; R: O. Holtzky ⇒ 1995, Theater Waidspeicher, Erfurt ⇒ Theater der Altmark, Stendal ⇒ Theater der LH, Magdeburg ⇒ 20.09.95 Thalia Theater, Halle; R: B. Gerlach ⇒ 05.12.95, KIT'Z/Theater Montage, Ludwigshafen/ TAS Theaterproduktion, Speyer; R: Horscht/ Damminger ⇒ 20.04.96, Kammer- und Puppentheater, Wismar; R: J. Ahne ⇒ **ÖE:** 29.08.96, Jugendtheater Die Kiste, A-Tulfes ⇒ 05.10.96,

schnawwl am NT, Mannheim; R: A. Brix ⇒ 06/97, Theater Morgenstern, Berlin ⇒ 11.10.97, Württembergische LB, Esslingen ⇒ 11/97, Theater EigenArt, Neuhaus/Inn ⇒ 05/98, Mezzanin Theater, A-Graz ⇒ 04.10.98, Hans Otto Theater, Potsdam; R: R. Bertschi ⇒ 11.10.98, Theater der Stadt, Aalen; R: B. Lanz ⇒ 27.10.98, Teatro Baraonda, Berlin ⇒ 16.01.99, Theater Radelrutsch, Heilbronn; R: B. Wilbs ⇒ 02/99, WLT/ Westfälisches LT, Castrop-Rauxel; R: A.-M. Bazzanella ⇒ 03.10.99, Theater Überzweig, Saarbrücken ⇒ 03/2000, Theater am Schlachthof, Neuss; R: H. Ennen ⇒ 06.12.00, Kleines Theater, Landshut; R: J. Schmid ⇒ 10.11.01, Theater- und Orchester GmbH Neubrandenburg/ Neustrelitz ⇒ 17.11.01, Theater Regensburg; R: H. Kupich ⇒ 28.02.02, Gerhart-Hauptmann-Theater, Zittau ⇒ 09.03.03, Theater Erlangen; R: S. Hilpert ⇒ 01.10.04, WLB Esslingen; R: I. Prüß ⇒ 01.12.04, Theater Scintilla, Münster; R: U. Rehbein ⇒ 29.09.07, Theater yby, A-Salzburg ⇒ **Span. EA:** 26.11.09, Zircó Producciones S.L., E-Valencia ⇒ 14.11.09, Theater Wagabunt, A-Dornbirn; R: P. Langebner ⇒ 29.11.09, akademietheater ulm; R: M. Constantine

„Einmal möchte der kugelrunde Weiße mit Karottennase und Hut den Sommer erleben. Das ist kein Irrwitz, das ist tragisch und komisch zugleich. Es ist die Sehnsucht nach dem Unmöglichen, es ist mehr als Theorie, es ist der zum Scheitern verurteilte Versuch der Verzweiflung. [...] Mark Wetters bemitleidenswerte Figur ist voller Stolz auf sei-

nen Willen; insofern ist sie gleichzeitig auch bewundernswert. Und so ist Jeda, also jeder, der Schneemann in uns selbst. Mark Wetter lässt ihn für uns auftauen. Distanz und Nähe lässt er uns erfahren. Ein Wechselbad der Gefühle. 'Jeda, der Schneemann' ist ein Erlebnis, und es ist eine wunderbare Erfahrung, dies mit ihm durchspielen zu dürfen.“

(Dr. Wolfgang Schneider, Beiträge zum JuTh, Juni 1995)  
 „Zum Dahinschmelzen: Das Saarbrücker Theater Überzweig zeigt das Kinderstück 'Jeda'. [...] Eine Geschichte von der Sehnsucht und der Kraft, die eigenen Träume zu leben. [...] Eine wunderschöne Geschichte übers Werden und Vergehen.“ (Saarbrücker Zeitung, 01.10.99)

„'Jeda' klingt ein bisschen wie 'jeder', und die Geschichte von einem Schneemann, der sterben muss, ist ein bisschen die Geschichte vom Menschenleben. Poetisch, nachdenklich und philosophisch ist das Theaterstück, dabei auch sehr einfach und direkt, so dass die Kinder keine Verständnisprobleme haben. Action bietet das Stück nämlich nicht, sondern verlangt von den kleinen Zuschauern die Ruhe und Geduld, die der Schneemann vorlebt. Richtiger gesagt: In seiner gemächlichen, humorvollen Erzählweise verlangt er es nicht, sondern verführt dazu.“ (Die Rheinpfalz, 07.12.95)

„Das Stück wirkt wie ein gelungenes Gedicht, rührt an existenzielle Fragen und ist dabei doch pure Poesie.“ (Saarbrücker Zeitung, 05.10.99)

„Eigentlich ist es viel zu heiß für einen Schneemann. Ich heiß, ich heiß, viel zu heiß.  
 Die anderen haben gesagt, ich sei nicht ganz klar im Kopf, als ich ihnen erzählte, dass ich einmal den Sommer erleben folle.  
 Der Paparoni hat gemeint, ich sei plemplem, ich sei nicht ganz gesund. Ein Schneemann im Sommer, das sei doch nicht normal.  
 Und auch das Gürklein hat gesagt:  
 Jidi, die bist nicht ginz gisind. Ein Schniiminn im Simmer ist nicht nirmil.  
 Aber da hab ich nur gesagt: Doch, jetzt fill ich fissen, fie der Sommer ist.  
 Die anderen Schneemänner und Schneefrauen sind verschfunden, geschmolzen, eingegangen, in die Luft gegangen, fort, verdunstet.  
 Alles, fas von ihnen noch geblieben ist, sind die Sachen, die die Kinder uns ins Gesicht gesteckt haben – als Nasen.“  
 (Wetter/ Steinmann, JEDA, DER SCHNEEMANN)

\* Vgl. auch:

Anne Fritsch: *Spiel mir das Stück vom Tod*. Die Deutsche Bühne (<http://www.die-deutsche-buehne.de/revue/hintgr1005.html>)

Sabrina Schmidt: *Spiel mir das Stück vom Tod. Sterben und Abschiednehmen im Jungen Theater*. München 2008 (Magisterarbeit)

Redaktion: Anne Fritsch/ überarbeitet von Brigitte Korn-Wimmer, 22.03.2010